

Moralphilosophie: Pflichtenethik – I. Kant

WAS ist uneingeschränkt, an und für sich, also moralisch „gut“?

Man kann, wenn die Frage ist, was ohne Einschränkung für gut gehalten wird, überhaupt nur an eine Sache in der Welt denken: den guten Willen. Denn z.B. gewisse intellektuelle Fähigkeiten (wie Verstand, Kombinationsvermögen und Urteilskraft) oder natürliche Veranlagungen (wie Mut, Entschlossenheit oder Beharrlichkeit) sind zwar wünschenswert und in bestimmter Hinsicht sicher gut, aber sie können auch böse und schädlich werden, wenn derjenige, der von ihnen Gebrauch macht, keinen guten Charakter hat. Ebenso ist es mit Dingen, die wir mehr oder weniger glücklichen Umständen verdanken: Macht, Reichtum, Ehre, ja sogar Gesundheit und Zufriedenheit – sie alle können selbstbewusst und dadurch nicht selten auch überheblich machen, wenn nicht ein guter Wille da ist, der den Einfluss dieser Gaben auf die Psyche reguliert und damit auch die Einstellung, mit der man handelt, bestimmt. Schließlich sind auch Eigenschaften wie Selbstbeherrschung und Besonnenheit sicher sehr schätzenswert, aber gleichfalls nicht schlechthin gut, weil missbrauchbar (z.B. bei einem Kriminellen), sofern sie nicht durch Grundsätze eines guten Willens geleitet werden. Der gute Wille ist nicht durch das, was er bewirkt oder ausrichtet, sondern allein durch das Wollen, d.h. **an sich gut**. Selbst wenn dieser gute Wille aufgrund unglücklicher Umstände seine Absicht nicht verwirklichen könnte und trotz größter Bestrebung nichts von ihm ausgerichtet würde und nur der gute Wille (freilich nicht nur ein bloßer Wunsch, sondern als die Aufbietung aller Mittel, soweit sie in unserer Macht stehen) übrigbliebe: so würde er **wie ein Juwel** doch für sich selbst glänzen, als etwas, das seinen vollen Wert in sich selbst hat. Die *Nützlichkeit* oder Fruchtlosigkeit kann diesem Wert weder etwas hinzufügen noch wegnehmen, sie würde gleichsam nur die Einfassung sein, um die Aufmerksamkeit derer, die noch nicht genug Kenner sind, auf sich zu ziehen.

WODURCH ist etwas uneingeschränkt, an und für sich gut?

Der Wille ist ein Vermögen, nach **Prinzipien** zu handeln und das zu wählen, was die **Vernunft**, unabhängig von individuellen *Neigungen*, als **praktisch notwendig**, d.h. als gut erkennt. Wenn aber, wie es beim Menschen tatsächlich der Fall ist, der Wille nicht automatisch der Vernunft folgt, sondern noch gewissen Triebfedern unterworfen ist, die bei jedem anders sein können, dann ist die Vorstellung eines Prinzips der Vernunft, das für jedermann gilt, für den Willen nötigend und wird als Gebot in Form eines *Imperativs* ausgedrückt. Imperative enthalten ein *Sollen*, wodurch zum Ausdruck kommt, dass etwas zu tun oder zu unterlassen aus Gründen der Vernunft gut sein würde, aber sie sagen es einem Willen, der nicht immer darum etwas tut, weil ihm vorgestellt wird, dass es zu tun gut sei. Praktisch **gut** ist aber, was durch Vorstellungen der Vernunft, d.h. nicht nur aus *Ursachen*, die bei jedem handelnden Subjekt individuell unterschiedlich sein können, sondern **aus Gründen, die für jedes vernünftige Wesen gelten**, den Willen bestimmt. (Es ist zu unterscheiden vom *Angenehmen*, das zwar auch auf den Willen Einfluss hat, aber nur über Empfindungen aus bloß subjektiven Ursachen, die beim einen mehr, beim anderen weniger wirksam sind.) Wenn nun eine mögliche Handlung bloß als Mittel zur Erreichung eines anderen Zwecks gut ist, so ist der Imperativ, der die praktische Notwendigkeit dieser Handlung dem Willen vorstellt, ein hypothetischer (: bedingter); wird die Handlung als an sich gut vorgestellt, mithin als notwendig in einem an sich der Vernunft gemäßen Willen, so ist der Imperativ kategorisch (: unbedingt, ohne Wenn und Aber). Dieser Imperativ betrifft gar nicht den Inhalt der Handlung und das, was durch sie erreicht werden soll, sondern er betrifft die Form und das Prinzip, aus dem sie selbst erfolgt, und das Wesentlich-Gute der Handlung besteht in der **Gesinnung**, der Erfolg mag sein, welcher er wolle.

nach Kant, GMS, (W 18f u. W 41-45)

Arbeitsanregungen (EA < PA < 2 x PA)

1. Lest den Text und markiert alle Stellen, die ihr wichtig findet, denen ihr widersprechen wollt, zu denen ihr Fragen habt, die ihr nicht versteht.
2. Unterteilt den Text in sinnvolle Abschnitte
3. Erarbeitet eine Fragestellung zu jedem Abschnitt.
4. Fasst in einem Satz zusammen, welche Antwort der Text auf die Fragestellung gibt.
5. Beantwortet abschließend die Ausgangsfrage in eigenen Worten schriftlich auf einer halben Seite.